

Uli Burchardt: „Nichts ist gut in der Seenotrettung und wenig in der Migration“

Vorneweg: Lassen wir die Kirche doch bitte mal im Dorf. Wir sprechen hier ja über Symbolpolitik: Wenn es für die Rettung von Menschenleben wirklich auf unsere 10.000 € aus dem Landkreis ankäme, dann müssten wir sofort auf 100.000 € oder auf eine Million erhöhen. Ich sage seit Jahren: Wir können nicht Menschen im Mittelmeer ertrinken lassen.

Es geht hier aber um den Blick auf uns, unsere Kommunen, unseren Landkreis: Wir sind heute mehr denn je gefordert, unsere kommunalen Angelegenheiten erledigt zu bekommen. Unsere Haushalte sind massiv überlastet, wir schaffen es nicht mal, die aktuellen Aufgaben zu bewältigen, und wir bekommen ständig neue Aufgaben von Bund und Land zugewiesen, und zwar leider in der Regel ohne die notwendigen Ressourcen dafür zu bekommen.

Seit fast 10 Jahren sind erhebliche Ressourcen meiner Konstanzer Stadtverwaltung wie auch der Landkreis-Verwaltung damit beschäftigt, irgendwie die Flüchtlingsunterbringung zu organisieren. Und unser Staat lässt uns Kommunen damit nach wie vor weitgehend allein, fast nichts ist besser, schneller, effizienter oder einfacher geworden. Aber vieles ist teurer geworden, ineffizienter, bürokratischer, schwieriger.

Aktuell leben 360 geflüchtete Menschen in Flüchtlingsunterkünften, die auf Dauer nicht menschenwürdig sind. Und ich kann ihnen nicht sagen, wann sie in ordentlichen Wohnraum kommen können. Wir haben unseren Job gemacht und Baurecht an vielen Stellen in der Stadt geschaffen. Jetzt warten wir händeringend, dass endlich die Förderprogramme von Land und Bund vernünftig ausgestattet werden, denn ohne Förderung können wir nicht bauen, und ohne Neubauten können wir weder genug Wohnraum für die KonstanzerInnen schaffen noch für neu ankommende Geflüchtete.

Es geht aber nicht nur um Wohnraum: Wir sind als Staat zum Beispiel auch nicht in der Lage, alle diese Menschen in Arbeit zu bringen. Die übergroße Mehrheit der Bevölkerung unseres Landes wünscht sich eine Migration, die so funktioniert, dass die Menschen, die zu uns kommen, schnell in Arbeit kommen, einen eigenen Beitrag zu unserem Gemeinwesen leisten, dadurch Integration erfahren und unsere Sprache lernen, dadurch ein eigenes Selbstbewusstsein als vollwertige Mitglieder dieses Landes entwickeln. Auch ich wünsche mir das. So funktioniert es aber leider nicht, denn die Zukunft viel zu vieler Geflüchteter steht seit Monaten oder gar seit Jahren auf Pause, sie stecken in irgendwelchen bürokratischen Mühlen.

Seit 5 Jahren finanziert der Landkreis Konstanz nun die Seenotrettung für Geflüchtete mit, und nichts hat sich seitdem geändert – zu meinem großen Bedauern. Es ist aber nicht der Job des Landkreises Konstanz, die Aufgabe von Staaten und internationalen Strukturen zu übernehmen, um Migration menschenwürdig zu gestalten. Ich erwarte, dass die EU und ihre Mitgliedsstaaten endlich ihrer Aufgabe gerecht werden und Migration, Grenzen und Seenotrettung regeln.

Wir dürfen keine Menschen im Mittelmeer ertrinken lassen. Jetzt aber auf uns Kommunen zu zeigen, die sehr gute Arbeit in der Flüchtlingsunterbringung und in der Integration leisten und hier sehr viele Ressourcen investieren, das finde ich nicht fair. Daher habe auch ich mich gegen die Fortführung der Finanzierung privater Seenotrettung aus öffentlichen Mitteln des Landkreises ausgesprochen. Ich betrachte diese Form der privaten Seenotrettung, so gut sie auch gemeint ist, als

mitverantwortlich für das Entstehen von kriminellen Schlepper-Strukturen. Bundeskanzler Scholz hat sich bereits vor über einem Jahr beim EU-Gipfel in Granada von der öffentlichen Finanzierung privater Seenotrettung distanziert, Union und FDP ebenfalls.

Für die Stadt Konstanz gilt: Sie ist „Sicherer Hafen“ und hat einen gültigen Beschluss des Gemeinderates, den ich mitgetragen habe, bis 2026 jährlich 10.000 Euro an Zuwendungen für die Seenotrettung von Geflüchteten zu verausgaben – auch wenn unsere haushalterische Lage noch schlechter ist als die des Landkreises.

Für mich geht es im Kreistag wie eingangs gesagt um ein Symbol – und meine ablehnende Haltung ist ein Zeichen, das ich persönlich setze. Der Status Quo ist nicht gut. Wir Landkreise, Städte und Gemeinden sind völlig überlastet und wir sind frustriert. Es darf nicht so bleiben, wie es ist. Nichts ist gut in der Seenotrettung, und nichts ist gut in der Migration. Hören wir doch auf, so zu tun.

Konstanz, 11.12.2024

Uli Burchardt
Oberbürgermeister der Stadt Konstanz